

Landtagsmandat in Liechtenstein: Eher Knochenjob als Hobby

Arbeitsbelastung Bei den Landtagswahlen 2013 bewarben sich 68 Kandidaten für eines der 25 Landtagsmandate. FBP und VU traten mit vollen Listen an – sprich mit je 25 Kandidaten. Dafür gute Leute zu finden, wird zunehmend schwieriger.

VON DORIS QUADERER

«Die Arbeitsbelastung ist sicher immer ein Thema», sagt FBP-Parteipräsident Thomas Banzer. Es werde zunehmend anspruchsvoller, ein solches Mandat mit einer 100-Prozent-Stelle zu vereinbaren. Möglich sei dies schon, meint Thomas Banzer, das bedinge aber, dass der jeweilige Arbeitgeber gewisse Freiheiten einräume und den Abgeordneten bzw. die Abgeordnete für die Landtagssitzung freistelle. Zudem müsse jeder für sich beantworten, ob er bereit sei, die Abende und Wochenenden mit der Lektüre von Berichten und weiteren Abklärungen zu verbringen, fügt Banzer bei: «Machbar ist es, aber das Pensum ist enorm», so sein Urteil.

500 Stunden im Jahr

Etwas drastischer sieht dies VU-Parteipräsident Günther Fritz. Ihm zufolge ist ein Landtagsmandat neben einem zu 100 Prozent fordernden Beruf nicht zu machen. Mit zum Teil sehr langen Sitzungstagen, mindestens gleich vielen Tagen Aktenstudium zur seriösen Vorbereitung, der Mitarbeit in Kommissionen oder Delegationen, der 30 Fraktionssitzungen sowie weiteren planbaren und ungeplanten Einsätzen komme man schnell einmal auf 500 Stunden pro Jahr. «Seriöse Landtagsarbeit ist mehr Knochenjob als Hobby», fasst er zusammen. Er würde es begrüßen, wenn die Privatwirtschaft wieder vermehrt Rahmendbedingungen schaffen würde, die es auch qualifizierten Kräften erlauben, sich politisch zu betätigen. Auch FL-Geschäftsführer Thomas Lageder bezeichnet die Arbeitsbelastung als wichtigen Punkt bei der Suche nach Kandidaten. Es spielten aber auch noch andere Faktoren mit: «Viele wollen es sich einfach auch nicht antun, ständig in der Kritik der Öffentlichkeit zu stehen, denn allen Leuten recht getan, ist ein Ding, das niemand kann», reimt Lageder.

Die Schwierigkeiten bei der Kandidatensuche im Vorfeld der Landtags- oder Gemeindewahlen sind laut Wilfried Marxer, Direktor des Liechtenstein Instituts und Forschungsleiter Politik, schon länger ein Thema. Allerdings geht er davon aus, dass sich



Ein Landtagsmandat ist spannend, aber mit einem fordernden 100-Prozent-Job kaum noch zu vereinbaren. (Foto: Zanghellini)

dieser Trend noch verschärft wird – dies nicht nur bei den Parteien, sondern auch bei anderen Formen des bürgerlichen Engagements, beispielsweise bei den Vereinen. Die Entschädigung für die Landtagsarbeit lasse finanziell gesehen grundsätzlich eine Reduktion des Arbeitspensums zu, auch wenn dies für Abgeordnete mit sehr hohem

Einkommen nicht sehr lukrativ sei. Allerdings seien hier nicht alle Arbeitgeber kooperativ und auch die Abgeordneten könnten ihre Karrierechancen schwinden sehen, wenn sie das Pensum reduzieren würden. Die geänderten Rahmenbedingungen haben auch dazu geführt, dass sich im Verlauf der Jahrzehnte die Berufsstruktur im Landtag stark ver-

ändert hat. Während früher laut Wilfried Marxer Vorsteher, Anwälte, Ärzte aber auch Bauern stark vertreten waren, ist heute das berufliche Spektrum breiter (siehe unten).

Wie die Unabhängigen (DU) die Lage beurteilen, liess sich leider nicht eruieren. DU-Chef Harry Quaderer wollte keine Stellungnahme dazu abgeben.

Nachgefragt

Berufe der Abgeordneten im Wandel

VADUZ Die Berufsbezeichnungen der gewählten Abgeordneten bei verschiedenen, ausgesuchten Landtagswahlen sehen gemäss der Bezeichnung in den Wahlprogramme wie folgt aus:

• **1945** waren drei Abgeordnete Vorsteher, die noch einen anderen Beruf ausübten – etwa Bauer oder Arbeiter –, dazu ein Gemeindegast, je ein Vertreter des Arbeitervereins und des Bauernvereins, sieben weitere Bauern, ein Fabrikant und ein Arbeiter.

• **1970** wurden drei Rechtsanwälte und ein Prokurist, ein Vorsteher, ein Zahnarzt, dazu je ein Bauunternehmer, Ingenieur, Kaufmann, Altregierungschef, Grundbuchangestellter, Bildhauer, Chemiker und Arbeiter sowie der Arbeiterpräsident gewählt.

• **2013**, inzwischen mit 25 statt 15 Mandaten und Frauen wie Männern im Landtag – hat sich die berufliche Spannweite nochmals vergrössert. Gewählt wurden eine Fachfrau Psychiatrie, eine Kriminalistin, eine Ethnologin, eine Laufbahnberaterin

und eine Juristin neben zwei Rechtsanwälten, einem Patentanwalt und einem Treuhänder, drei Unternehmern, zwei Lehrern, einem leitenden Staatsangestellten, einem Elektrotechniker und einem Mechaniker, einem Linguisten, einem kaufmännischen Angestellten, einem Kommunikationsberater, einem Wirtschaftsingenieur, einem Medienschaffenden, einem Bankangestellten, einem Finanzexperten und einem Finanzberater.

(Quelle: Wilfried Marxer)